

HAMBURG ALS WILLKOMMENSSTADT?

HERAUSFORDERUNGEN FÜR POLITIK, VERWALTUNG UND GESELLSCHAFT

Vortrag im Rahmen des Programms
„Refugees Welcome – aber wie?“
der Universität Hamburg,
Uwe Giffei (MdHB), 2.5.2017

Was Sie heute erwartet:

1. Problemaufriss: Integration Geflüchteter
 1. Welche Besonderheiten weißt die Situation des Bundeslandes Hamburgs auf?
 2. Wie viele und welche Menschen sind 2015/16 nach HH geflüchtet?
 3. Versuch einer Prognose: Worauf sollte sich Hamburg einstellen?
 4. Welche integrationspolitischen Ziele leiten sich daraus ab?
2. Integrationspolitik in Hamburg
 1. Förderung zivilgesellschaftlicher Initiativen vor Ort: Integrationsfonds und Quartiersfonds
 2. Schnelle Integration in das Regelsystem: Das Hamburger Integrationskonzept (KiTA, Schule, Sprachförderung, Ausbildungsvorbereitung und -förderung, Arbeitsmarktintegration, Wohnen, Sport und Freizeit)
3. Fragen und Diskussion

Welche Besonderheiten weist die Situation
des Bundeslandes Hamburgs auf?

Rahmenbedingungen in Hamburg

- günstige Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten
- wachsende Metropolregion
- langjährige Erfahrungen bei der Aufnahme und Integration von Geflüchteten
- stark ausgeprägte zivilgesellschaftliche „Willkommenskultur“
- zahlreiche EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund, funktionierende Communitys
- bereits vor ansteigenden Zuzugszahlen Wohnungsknappheit
- Nutzungskonkurrenzen für rare Flächen des Stadtstaates

Wie viele und welche Menschen sind
2015/16 nach HH geflüchtet?

Asylsuchende in Hamburg 2015/16

	in Hamburg gemeldet	nach Verteilung Hamburg zugewiesen
2015	40.868	22.315
2016	16.167	9.448
Summe	57.053	31.763

Quelle: ZKF, 9.1.2017

Geflüchtete insgesamt in Hamburg

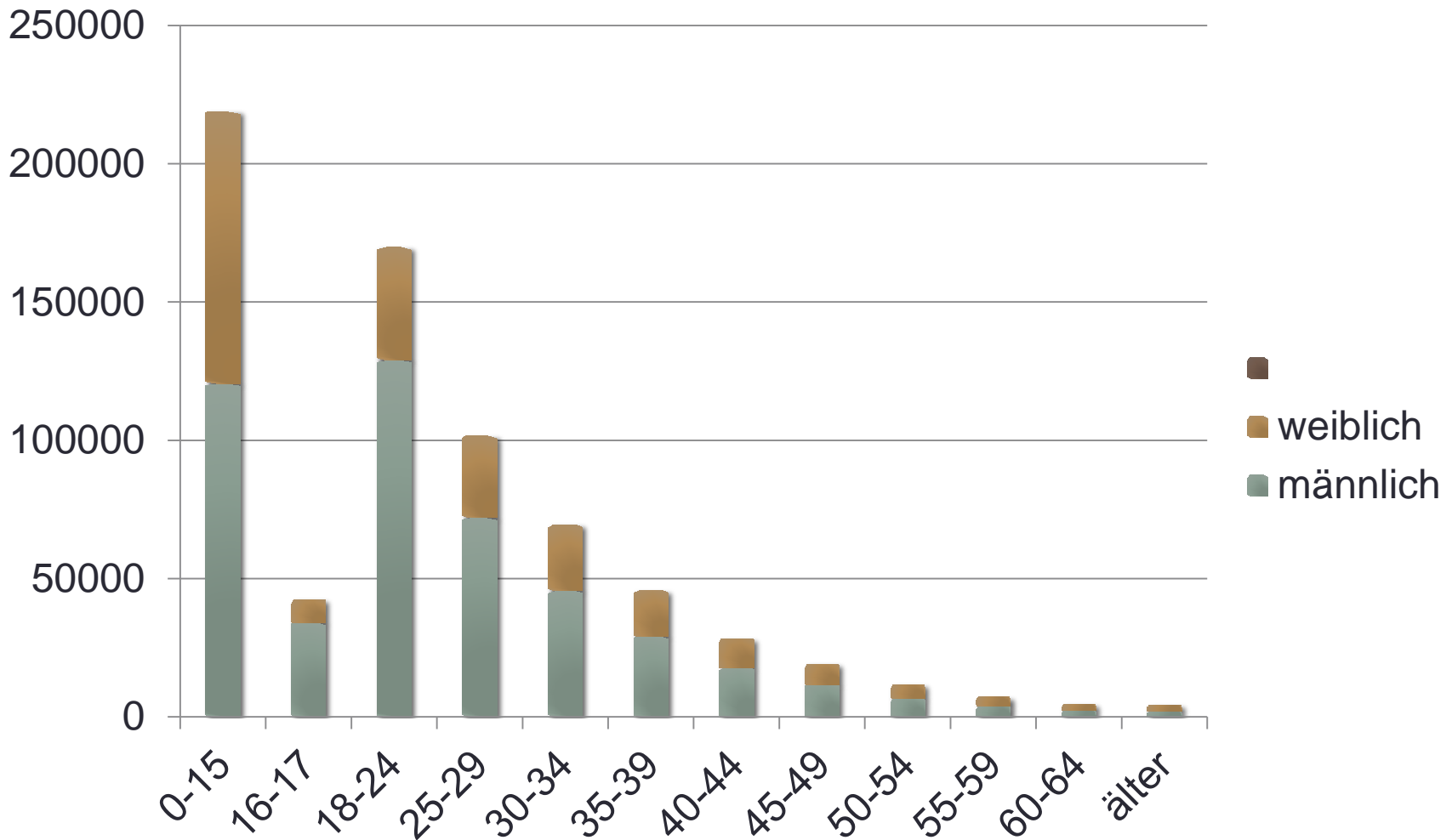
Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen	25.508
Niederlassungserlaubnis nach Aufenthalt aus humanitären Gründen	7.507
Aufenthaltsgestattung	11.526
Duldung	4.881
Gesamt	50.422

Stand 31.3.2017, Quelle: Bürgerschaftsdrucksache 21/8752

Weitere Merkmale der Geflüchteten

- Hauptherkunftsländer: Afghanistan, Syrien, Iran, Irak, Eritrea, (in HH März 2017: 324 von 423 Asylernanträgen)
- deutlich jünger als der Altersdurchschnitt der Bevölkerung
- etwa 2/3 der Asylsuchenden sind männlich

Asylsuchende 2016 in Deutschland nach Alter und Geschlecht



Qualifikationsniveau der Geflüchteten

- etwa 20 % der Geflüchteten im Erwerbsfähigen Alter in HH besitzen eine formale berufliche oder akademische Qualifikation
- etwa 30% sind „labour-skilled“, aber ohne formale Qualifikation
- etwa 20 % mit sehr geringer Schulbildung
- fast zwei Drittel der Erwerbsfähigen in HH zwischen 18 und 35 Jahre alt

Quelle: BASFI, Sachstandsbericht W.I.R., Februar 2017

Versuch einer Prognose: Worauf sollte sich
Hamburg einstellen?

Zwischenfazit:

- Die Mehrheit der Geflüchteten, die 2015/16 nach Hamburg kamen, wird nach einem erfolgreichen Asylverfahren ein Aufenthaltsrecht bekommen.
- In den nächsten Jahren wird der Familiennachzug eine nennenswerte Größenordnung erreichen.
- Auch ein großer Teil derjenigen, deren Asylverfahren negativ endet, wird auf absehbare Zeit in Hamburg bleiben.
- Bei den hier bleibenden Geflüchteten handelt es sich in der Regel um junge Menschen.
- Ihre „mitgebrachten“ Qualifikationen reichen i.d.R. noch nicht für den hiesigen Arbeitsmarkt aus.

Welche integrationspolitischen Ziele leiten
sich daraus ab?

Was heißt das für die Integrationspolitik in Hamburg?

- Wir müssen die Voraussetzungen für ein auf Dauer angelegtes Zusammenleben schaffen.
- Deshalb: So früh wie möglich beginnen!
- Sprache als Schlüssel
- Berufserfahrung in zertifizierte Qualifikation umwandeln
- Nachhaltige Arbeitsmarktintegration durch Aus- und Weiterbildung statt schnelle Jobaufnahme

Integrationspolitik in Hamburg

Hamburger Integrationspolitik – Förderung zivilgesellschaftlicher Projekte

- Integrationsfonds der Hamburgischen Bürgerschaft:
direkte Förderung einzelner Projekte (insgesamt 10 Mio. Euro)
- Quartierfonds: 1 Mio. Euro pro Bezirk u.a. zur Förderung lokaler Projekte im Bereich der Willkommenskultur
- Verstärkungsmittel für Sonderprogramme für Geflüchtete in zahlreichen Bereichen (Sportvereine, Hochschulen etc.)

Hamburger Integrationspolitik- staatliches Handeln

- Grundsatz: zügige Integration in die Regelsysteme
- dennoch erfordert die besondere Situation nach der Zuwanderung aus 2015/16 besondere Maßnahmen
- Hamburg hat 2016 **900 Millionen Euro** für den Bereich Unterbringung, Versorgung und Integration von Flüchtlingen bereitgestellt, bei einem Gesamthaushaltsvolumen von 13 Milliarden Euro

Das Hamburger Integrationskonzept

2006 erstmals aufgelegtes, behördenübergreifendes Programm, zur Integration hier zugezogener Menschen mit dem Titel „Teilhabe, interkulturelle Öffnung und Zusammenhalt“.

Ziel:

„Gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben“ (Inklusionsgedanke)

Mittel:

Datenerhebung und Zielvereinbarung für Beteiligung von der frühkindlichen Betreuung bis zur Seniorenarbeit

Zielgruppe:

Bereits seit 2013 auch Geflüchtete und Geduldete

Bildung von Anfang an

- Studien belegen, dass der Schulerfolg von Kindern mit Migrationshintergrund signifikant steigt, wenn sie mindestens zwei Jahre eine KITA besucht haben
- Ziel des Integrationskonzepts: Bildungsbeteiligung im frühkindlichen Bereich erhöhen, Schulerfolg verbessern
- besondere Maßnahmen der BASFI:
 - Offene Kinderbetreuung in den Erstaufnahmen
 - Anspruch auf KITA-Gutschein nach Umzug in die Folgeeinrichtung
 - aber: KITA-Besuch weiterhin zu selten, muss deutlich steigen

Bildung von Anfang an: Beschulung in HH

- In den Erstaufnahmen: Lerngruppen (Sprachunterricht)
- Nach Umzug in die Folgeeinrichtung:
 - 6-14 Jahre: etwa ein Jahr Internationale Vorbereitungsklasse (IVK)
 - danach: **Regelklasse** (+ zusätzlicher Sprachunterricht)
 - 15-16: **IVK ESA bzw. MSA** – direkte Vorbereitung auf den Schulabschluss
 - 16-17: Ausbildungsförderung für MigrantInnen Dual (**AvM-Dual**) – 3 Tage Ganztagschule und zwei Tage Praktikum im Betrieb. Nach zwei Jahren Schulabschluss und praktische Kenntnisse.
- Was gut läuft: Schüler bringen ihre Ressource mit, Lehrkörper wächst automatisch, AvM-Dual bundesweit vorbildlich
- Praktische Probleme: gerechte Verteilung der SchülerInnen / „Überresidenten“ in den Erstaufnahmen

Sprachförderung bei Erwachsenen

- Integrationskurse des Bundes offen für anerkannte Flüchtlinge und Asylsuchende aus Syrien, Eritrea, Somalia, Iran und Irak während des Verfahrens
- Hamburg finanziert 300 Stunden Sprachkurse für Menschen mit einer Duldung bzw. Aufenthaltsgestattung für mindestens sechs Monate (Flüchtlingszentrum)
- (zahlreiche ehrenamtliche Angebote)

- Problem: Angebot für Menschen, die nicht aus den genannten Staaten kommen, unzureichend. Nach dem „Hamburger“ Sprachkurs häufig kein Anschlusskurs. Beteiligung von Frauen an den Kursen immer noch zu gering.

Arbeitsmarktintegration – W.I.R.

- Work and Integration for Refugees:
 - angelehnt an das Konzept der Jugendberufsagentur
 - BASFI, jobcenter, Agentur für Arbeit und die Kammern unter einem Dach
 - Erfassung beruflicher Kompetenzen
 - Ganzheitliche Lebenslagenberatung
 - Individuelle Perspektiven: berufsorientierter Sprachkurs, Anerkennung von Abschlüssen, Praktika, Berufsvorbereitungsmaßnahmen, Qualifikation parallel zum Job, Motivation zur Ausbildung, Einstiegsqualifizierungen, Fluchtort Hamburg plus
- Erfahrungen: positiv! Der Großteil der Menschen ist in Maßnahmen – aber: der Weg in den Arbeitsmarkt ist häufig ein weiter.

Wohnen

- Die Unterbringung der Geflüchteten war in Hamburg von Beginn an das Hauptproblem.
- Neben der Schaffung von Erstaufnahmeplätzen war schnell klar, dass Anschlussunterbringungen und letztlich Wohnungen gebraucht werden.
- Unter dem Eindruck der Situation im Winter 15/16 hat sich Hamburg deshalb zu den Flüchtlingsbauten mit der Perspektive Wohnen entschlossen Planung: 800 Wohnungen pro Bezirk binnen einen Jahres.
- Volksinitiative und Bürgerverträge haben nun zur Modifizierung geführt.
- Weiterhin ungelöstes Problem – wird noch Jahre fortbestehen.

Integration in den Sozialraum

- Letztlich geschieht Integration „vor Ort“ – im Austausch mit anderen.
- Deshalb Förderung von Angeboten, die die Begegnung von Menschen ermöglichen:
 - Sportvereine
 - Bürgerhäuser
 - Häuser der Jugend
 - Elternschulen
 - Spielhäuser
 - RISE-Programm etc.

Fazit und Diskussion

- Vor uns liegt eine riesige Aufgabe, die uns sicher ein Jahrzehnt beschäftigen wird.
- Hamburg hat Erfahrung auf dem Gebiet der Integration und ist insgesamt gut aufgestellt. Bemerkenswert ist, dass Hamburg zügig neue Wege geht.
- Die Unterbringungssituation ist jedoch nach wie vor unzureichend. Kurzfristig ist Besserung, aber keine Lösung in Sicht.
- Integration gelingt letztlich nicht durch staatliche Maßnahmen, sondern im Miteinander mit der Zivilgesellschaft.
- Aufenthaltsrechtliche Restriktionen bilden ein Spannungsverhältnis, das ständig neu austariert werden muss.

Vielen Dank!